

Wie mehrfach gesagt, entspringt er aus der unermeßlichen Tiefe aufsteigend in der Mitte des Paradieses in einem mächtigen und sehr tiefen Quelltopf, so wie auch, auf seine Weise, das Fließchen Blau einem solchen entströmt. Und dieser Topf heißt der Nilursprung, zu dem niemand Zugang hat wegen <III, 126> des flammenden Schwertes und der Höhe seiner Lage, wozu Lucanus im 10. Buch sagt: Den verborgenen Ursprung verrät die Natur niemandem. Wäre er nämlich irgendwann einmal gefunden worden, hätte es die menschliche Torheit sogleich irgend einer Nymphe geweiht, wie es den übrigen Ursprüngen von Quellen und Flüssen geschieht. Wenn nun der Nil aus der Erde hervorbricht, führt er das klarste Wasser, doch mitten durch den Ort der Wonne eilend verlockt ihn dessen edle Erde, sie gierig an sich zu reißen und mit ihr sich mischend und ihr Aussehen annehmend, vertauscht er seine ursprüngliche Klarheit mit einer aschenähnlichen Farbe; er wollte aber lieber den Gegenden, durch die er fließt, schmutzig Gutes tun als in Reinheit schädlich sein. Und so eilt er rasch mit seiner geraubten hochwertvollen Beute, mit Erde beladen, von der Höhe herab und bringt das Heilmittel für die unfruchtbaren Böden mit. So viel Paradieserde aber führt er weg, daß er angeschwollen alle Klarheit verloren hat und nicht anders denn als ein Mistsumpf erscheinen mag, in dem die Dungstücke mit dem Quirl gleichmäßig verteilt sind. Daher wird er in der Heiligen Schrift als der trübe Fluß in Ägypten bezeichnet, so Josua 13 und Jerem. 11. Was fällt dir nur ein mit einer Reise nach Ägypten, damit du dort trübes Wasser trinkst? So aber dringt der heilige Fluß eingetrübt und dick verschmutzt in das ursprünglich versandete, sonnenverbrannte und unbrauchbare Ägypten ein, den ganzen Dung läßt er auf dem trockenen und lechzenden Boden zurück, alles, was er dickflüssig heranträgt, schwemmt er über das dürre Land und hilft den Feldern zwiefach gegen die genannten beiden Übel: Einmal bringt er das Naß - gegen den "eisernen Himmel", aus dem keine Feuchtigkeit hervordringt. Und dann bedeckt er die magere Erde mit seinem Schlamm und überzieht sie sozusagen mit gesundem Mist - gegen die "eherne Erde", die er nun aufweicht und fett macht, den flüchtigen Sand aber verfestigt und das Poröse verschlämmt und damit dicht macht. Daher liegt alles, was der Nil nicht erreicht, unfruchtbar und wüst da. Es ist ein Wunder um seine Beschaffenheit, denn während das Meer und alle anderen Gewässer die Erde wegspülen und auswaschen, reißt und nagt er sie nicht nur nicht ab, sondern fügt ihr im Gegenteil noch neue Kräfte hinzu, wenn er auf den trockenen Sand seinen Schlamm legt und ihn zu fruchtbarer Erde macht. Zugleich verdichtet und verfestigt er den Boden so sehr, daß die Philosophen sagen, Ägypten werde aus diesem Grund niemals von einem Erdbeben erschüttert, da er sich nicht bewegen könne. Doch sagt Eusebius, daß mit Mose' Plagen Ägypten von einem Erdbeben heimgesucht wurde, so daß Tempel und Häuser einstürzten (L. IX, c. 4)..

0878

0876

0882

0872

0887

0867

0927

0827

0977

0777

0377

Den schönsten Anblick bietet Ägypten, wenn der Nil sich schon über die Felder ergossen hat, die Städte und Dörfer liegen wie Inseln in der weiten Fläche und die Freude der Bewohner ist umso größer, je weniger sie von ihrem Land sehen. Ganz anders ist es ja bei uns zulande, wo die Flüsse bei einer Überschwemmung den Boden, den sie bedecken, auswaschen und wegreißen <III, 127> und die Äcker, Wiesen und Gärten dürr und ertraglos zurücklassen und Hunger und Teuerung bringen. Das haben wir oft erlebt bei Hochwasser von Rhein, Donau, Iller oder Blau. Das Gegenteil aber bewirkt der Nil. Gleichwohl kann er, wenn er über Gebühr anschwillt, Schaden stiften und gleichermaßen, wenn sein Wachstum zu gering bleibt. Daher haben die Bewohner des Landes überall in Städten und Dörfern Säulen stehen, auf denen die unterschiedlichen Wasserstände durch Zeichen festgehalten werden, dadurch können sie sehr gut erkennen, ob sie in Zukunft durch größeres oder geringeres Anschwellen Reichtum oder Mangel zu erwarten haben. Weder den Himmel noch die Sterne noch Lufterscheinungen beachtet man dort, nur auf den Zustand des Flusses ist das Auge gerichtet. Dieses

Ende

Anfang